

Univerzita Palackého v Olomouci

Pedagogická fakulta

# **Einführung in die Textlingvistik**

**Materialien für das Fernstudium**

**Jarmila Dubová, Martina Pallová**

Olomouc 2006

Oponenti: Mgr. Michaela Kaňovská, Ph.D.  
doc. PhDr. Lenka Vaňková, Dr.  
Mgr. Monika Všetulová

Publikace byla vydána s podporou Rozvojových programů MŠMT ČR na rok 2005.

Jazyková korektura nebyla provedena, za jazykovou správnost odpovídají autorky.  
Rozmnožování a šíření jen se svolením SCV PdF UP a Vydavatelství UP v Olomouci.

1. vydání

© Jarmila Dubová, Martina Pallová, 2006

ISBN 80-244-1199-7

## **Inhalt**

<b>Úvod</b>	<b>5</b>
<b>1 Womit beschäftigt sich die Textlinguistik?</b>	<b>7</b>
<b>2 Was ist ein Text</b>	<b>11</b>
<b>3 Textsorten</b>	<b>19</b>
<b>4 Textklassifikationskriterien</b>	<b>21</b>
<b>5 Textinterne Kriterien</b>	<b>25</b>
<b>6 Textexterne Kriterien</b>	<b>27</b>
<b>7 Textproduktion und Textrezeption</b>	<b>31</b>
<b>8 Textanalyse – Hinweise zur Unterrichtspraxis</b>	<b>33</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>37</b>
<b>Literatur</b>	<b>39</b>
<b>Autorinnen</b>	<b>41</b>



## Úvod

Tato opora je určena studentům rozšiřujícího studia oboru němčina na Pedagogické fakultě Univerzity Palackého v Olomouci, tedy budoucím učitelům němčiny, nikoliv germanistům. Podává základní přehled problematiky textové lingvistiky a nejdůležitějších termínů, které jsou doplněny názornými příklady. Nejde o vyčerpávající studii, proto jsou příklady vybrány tak, aby byly co nejjednodušší, nejnázornější a nadčasové a tyto příklady je možné aktualizovat, například použitím textů z internetu. Studentům, kteří by měli zájem o podrobnější studium této problematiky, je určen přehled literatury.

Každá kapitola je věnovaná jednomu aspektu textové lingvistiky a příklady jsou voleny tak, aby jednoznačně vysvětlovaly daný jev. U kapitol není uvedena doba nutná na prostudování, a to proto, že tato záležitost je velice individuální: záleží jednak na Vaší slovní zásobě, jednak je možné, že jste již studovali podobný obor, například bohemistiku, pak tento materiál opakuje v němčině obecné poznatky o textu aplikované na německý jazyk.

Skriptum je určeno na jeden semestr. V průběhu semestru je potřeba vypracovat korespondenční úkol, který na počátku semestru stanoví tutor.

V textu jsou použity následující ikony a symboly:



– příklad/příklady, Beispiel/Beispiele,



– kontrolní otázky a úkoly, Kontrollfragen und Aufgaben,



– pojmy k zapamatování/rozlišujte, Unterscheiden Sie.



– cíle, Ziele

Autorkou kapitol 1 a 8 je Martina Pallová, kapitoly 2–7 zpracovala Jarmila Dubová.

Za cenné rady a připomínky děkujeme doc. Libuši Spáčilové, Ph.D., PhDr. Zdeňce Křížkové, Ph.D., Mgr. Michael Kaňovské, Ph.D. z Filozofické fakulty UP a lektoru Dr. Michaelu Rebmannovi.

PhDr. Jarmila Dubová, Ph.D.  
Mgr. Martina Pallová



# 1 Womit beschäftigt sich die Textlinguistik?

Ziele:

- die Aufgaben der Textlinguistik zu verstehen,
- die wichtigsten Vertreter der Textlinguistik kennen zu lernen.



Die Textlinguistik ist – ähnlich wie die Teildisziplinen Psycholinguistik, Pragmalinguistik, Soziolinguistik und Gesprächsanalyse – eine relativ junge Wissenschaftsdisziplin in der Linguistik, deren Gegenstand „Texte“ sind. Die Textlinguistik ist „eine sprachwissenschaftliche Disziplin, die sich mit der Analyse satzübergreifender sprachlicher Regularitäten beschäftigt und das Ziel hat, die konstitutiven Merkmale der sprachlichen Einheit „Text zu bestimmen“ (Bußmann 1990: 779).

Texte sind für den Linguisten nicht so sehr Aussageobjekte und Mitteilungsträger als vielmehr Sprachgebilde, die nach bestimmten Regeln konstituiert sind. Die Textlinguistik interessiert sich für den Inhalt der Texte nur als ein Ergebnis semantischer und pragmatischer Regeln und achtet vielmehr auf die Entstehungs- und Wirkungsbedingungen von Textstrukturen. Für den Textlinguisten ist es daher wichtig, aus welchem Wissens- oder Praxisbereich die von ihm zu untersuchenden Texte stammen. Ihn fesseln die kommunikativen und strukturellen Eigenheiten, die allen oder bestimmten Texten gemeinsam sind. Inhaltlich bedingte Unterschiede in der Textstruktur sind für ihn allenfalls stilistische Varianten, keine Regelabweichungen. Da sich der Blick des Textlinguisten auf Texte der verschiedenen Wissens- und Praxisbereiche richten kann, um die Entstehungs-, Bau- und Wirkungsgesetzlichkeiten aller Texte zu ermitteln, kann die Textlinguistik auch als eine interdisziplinäre Grundlagenwissenschaft aller „Textwissenschaften“ gelten.

Das heißt: es geht um die Bestimmung des Phänomens „Text“ aus linguistischer Sicht, die Textlinguistik will Strukturen und Funktionen von Texten beschreiben und Textsorten erfassen.

## Zur Geschichte der Textlinguistik

Die Textlinguistik ist Mitte der 60er Jahre als eine neue linguistische Teildisziplin entstanden. Sie hat sich bereits in den 70er Jahren voll etabliert und behauptet seitdem eine zentrale Position innerhalb der Linguistik – sowohl in der Forschung als auch in der Lehre.

Während sie in ihren Anfängen auf die Beschreibung satzübergreifender grammatischer Phänomene beschränkt war, hat sich mit der sog. pragmatischen Wende in der Linguistik ihr Spektrum an Themen und Fragestellungen erheblich erweitert: Der Forschungsgegenstand „Text“ wird nun nicht nur unter grammatischen, sondern vor allem auch unter

situativen, kommunikativ-funktionalen, thematischen und kognitiven Aspekten behandelt.

Die Textlinguistik gilt als jüngste der linguistischen Disziplinen. Der wichtigste Vorläufer der Textlinguistik ist die antike Rhetorik. In der antiken Rhetorik sind zuerst Reflexionen und Regeln zur Anordnung bestimmter Texte, vor allem der Redepraxis, entwickelt worden. Solche rhetorischen Regeln sind bis in die Neuzeit hinein im Rahmen der schulischen Rhetorik gelehrt worden und blieben bis in die Gegenwart in der schulischen Aufsatzlehre und darüber hinaus in vielen Textbildungsprozessen für zahlreiche Textsorten wirksam.

Für die sprachliche Ausgestaltung von Texten, für die Regeln der Textgestaltung, die in älteren Grammatiken nicht erfasst wurden, interessierte sich die aus der Rhetorik hervorgehende Stilistik. Die Stilistik (auch: die Stillehre) konzentrierte sich aber mehr auf die deskriptive Analyse von Einzeltexten.

Als nächste Vorstufe der Textlinguistik ist die Konzeption der „Funktionalen Satzperspektive“ anzusehen. Diese Theorie stammt vom Prager Linguistenkreis und Vilém Mathesius veröffentlichte sie im Jahre 1939 und nach 1945 wurde sie weiter ausgebaut.

In den 60er Jahren gab es Bemühungen, Strukturregeln auf Texte (nicht auf Sätze) anzuwenden, es wird von Textgrammatik gesprochen. Ein Fortsetzer der Prager Schule war František Daneš, der im Jahre 1974 die theoretische Perspektive der Prager Schule vom Phänomen „Satz“ auf das Phänomen „Text“ ausweitete. Er begründete seine Theorie der Thema-Rhema-Gliederung – siehe Kap. 2.

Erst die Kritik an der Satzgrammatik und die Entwicklung der Pragmatik um 1970 führten zum Aufschwung der Textlinguistik. Anfang der 70er Jahre entstand eine neue Richtung der Textlinguistik, die sog. „kommunikationsorientierte Textlinguistik“. Die kommunikationsorientierte Textlinguistik entwickelt sich vor dem Hintergrund der linguistischen Pragmatik. Die Pragmatik (auch: Pragmalinguistik) versucht die Bedingungen sprachlichsozialer Verständigung zwischen den Kommunikationspartnern einer bestimmten Kommunikationsgemeinschaft zu beschreiben und zu erklären und stützt sich auf die Sprechakttheorie von J. L. Austin und J. R. Searle. Unter pragmatischer Perspektive erscheint ein Text nicht mehr als grammatisch verknüpfte Satzfolge, sondern als sprachliche Handlung. Mit dieser Handlung versucht der Sprecher oder Schreiber eine bestimmte kommunikative Beziehung zum Hörer oder Leser herzustellen (siehe auch Kap. 2). Die kommunikationsorientierte Textlinguistik untersucht die kommunikative Funktion von Texten (Brinker 1992: 14ff.).



**Aufgaben: Nennen Sie:**

1. die Ziele der Textlinguistik,
2. einige Linguisten, die sich mit Texten beschäftigen/beschäftigt haben.

**Unterscheiden Sie:**

- die Aufgaben der Textlinguistik,
- die Vertreter der Textlinguistik.





## 2 Was ist ein Text

Ziele:

- die Aufgaben der Pragmalinguistik zu verstehen,
- den Text und den Nicht-Text zu unterscheiden,
- die Kohärenz und die Kohäsion im Text zu unterscheiden.



In der Alltagssprache bedeutet ein Text sowohl alles Geschriebene als auch alles Gesagte. Der Begriff Text stammt aus dem Lateinischen *textum* und bedeutet „das Gewebe, Gefüge“, das Verb *texere* bedeutet „weben, fügen“. Die Textlinguistik beschäftigt sich mit Texten sowohl in geschriebener als auch in mündlicher Form, sowohl mit literarischen als auch mit nichtliterarischen Texten.

In den linguistischen Disziplinen ist ein Text das Forschungsobjekt, das untersucht wird, deshalb wird ein Text von einzelnen linguistischen Disziplinen von einem anderen Standpunkt gesehen und charakterisiert: in der Textlinguistik nach sprach-/textinternen Kriterien als eine kohärente Folge von Sätzen, nach sprach-/textexternen Kriterien als eine als Ganzes fungierende Folge gesprochener oder geschriebener Elemente, in der **Pragmalinguistik** als eine abgeschlossene Spracheinheit, die eine Illokution – eventuell mehrere Illokutionen – darstellt.

Die Pragmalinguistik beschäftigt sich mit dem kommunikativen Handeln. Die wichtigsten Bereiche sind die Sprechhandlungstheorie, die Gesprächsanalyse, Kommunikationsstörungen u. a.

Die Sprechhandlungstheorie (Sprechakttheorie) beschäftigt sich mit Sprechhandlungen oder Sprechakten im engeren Sinn. Jeder Sprechakt setzt sich aus mehreren simultan vollzogenen Teilakten zusammen:

J. R. Searle unterscheidet 4 Teilakte:

- den Äußerungsakt (die Lokution), d. h. die Artikulation sprachlicher Elemente in bestimmter grammatischer Ordnung,
- den propositionalen Akt (die Proposition), d. h. die Inhaltsformulierung,
- den illokutiven/illokutionären Akt (die Illokution), der die kommunikative Funktion der Sprechhandlungen anzeigt. (Der Sprecher kann z. B. etwas behaupten, feststellen, oder vor etwas warnen.)
- den perlokutiven Akt (die Perlokution), d. h. das Hervorrufen von Wirkungen beim Hörer durch den Vollzug eines illokutiven Aktes (z. B. jemanden überzeugen, beruhigen, erheitern u. a.).

Die praktische Anwendung der Sprechakttheorie ist vielfältig, sie betrifft vor allem den Vergleich von Lokution und Illokution, der uns die Manipulation durch die Sprache (z. B. in der Werbung) zeigen kann.

In der Textlinguistik charakterisiert man Text folgendermaßen: „Text bezeichnet eine begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich

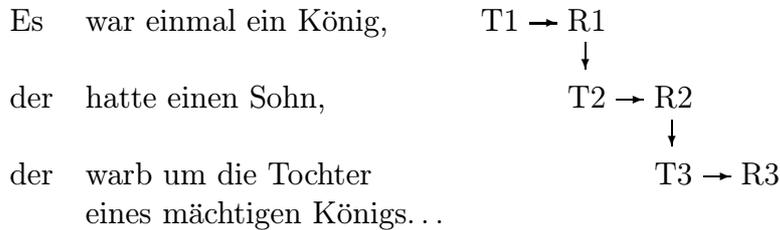
kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion signalisiert“ (Brinker 1992: 17). (Anmerkung: Andere Linguisten definieren den Text ähnlich oder sogar vom anderen Standpunkt.) Wird nur eine von den Bedingungen (d. h. die begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die Kohärenz oder die kommunikative Funktion) in Brinkers Definition nicht erfüllt, kann von einem **Nicht-Text** gesprochen werden: deswegen können z. B. die „klassischen“ grammatischen Übungen nach der Grammatik-Übersetzungs-Methode in einem Lehrbuch nicht als Texte bezeichnet werden, denn sie besitzen keine kommunikative Funktion und sind nicht kohärent. Nicht-Texte sind im Alltag selten zu finden, in der Presse überhaupt nicht; auch wenn ein Bericht, ein Erlass oder ein Aufgebot vom Leser als „trocken“ verstanden wird, haben diese Texte trotzdem ihre Informationsfunktion, sind (meistens) kohärent und haben eine Kommunikationsfunktion.

Die Eigenschaft einer Zeichenfolge, ein Text zu sein, nennt man **Textualität**. Die Linguisten de Beaugrande und Dressler behaupten, ein Text sei eine „kommunikative Okkurrenz, die sieben Kriterien der Textualität erfüllt“ (die Okkurrenz = das Vorkommen):

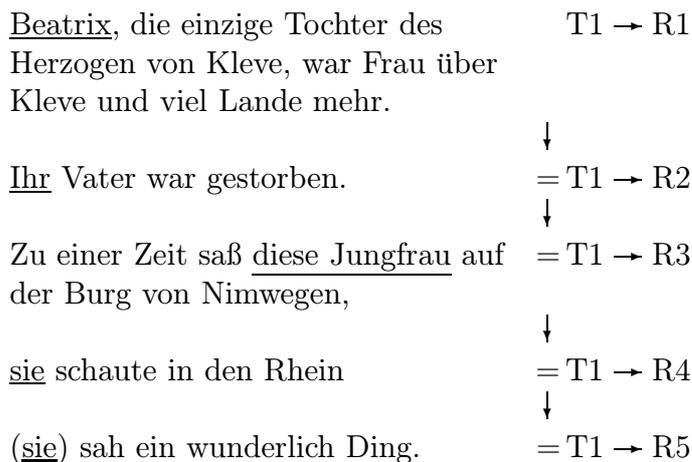
- a) zwei textzentrierte Kriterien
  - die Kohäsion, d. h. die Art und Weise, wie die einzelnen Elemente der Textoberfläche miteinander verbunden sind,
  - die Kohärenz, d. h. der semantische und pragmatische Zusammenhang eines Textes,
- b) verwenderzentrierte Kriterien
  - die Intentionalität, d. h. die kommunikative Intentionen des Produzenten,
  - die Akzeptabilität, d. h. die Einstellung des Rezipienten einen kohäsiven und kohärenten Text zu erwarten,
  - die Informativität, d. h. das Ausmaß, in dem das in einem Text dargebotene Material für den Rezipienten unbekannt ist,
  - die Situationalität, d. h. die Faktoren, die einen Text für eine Kommunikationssituation relevant machen,
  - die Intertextualität, d. h. die Faktoren, die die Verwendung eines Textes, seine Produktion und Interpretation vom Wissen der Kommunikationsteilnehmer über einen oder mehrere vorher aufgenommene Texte abhängig machen.

Im Rahmen der linguistischen Konzepte gehört zur **Kohärenz** (Textkohärenz) vor allem das bekannte Thema-Rhema-Konzept (die Thema-Rhema-Gliederung/Struktur, Mitteilungsperspektive) von František Daneš. Rhema bedeutet eine neue Information, Thema dagegen das Bekannte oder die Wiederaufnahme des Gesagten/Geschriebenen. Nach František Daneš gibt es fünf Typen der thematischen Progression:

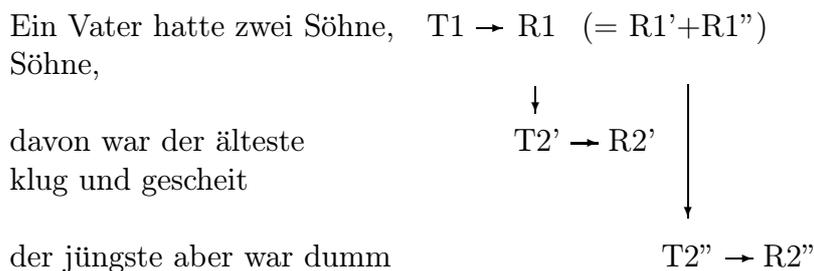
- **einfache lineare Progression:** das Rhema des vorangehenden Satzes wird zum Thema des folgenden Satzes, z. B. *Es war einmal ein König, der hatte einen Sohn, der warb um die Tochter eines mächtigen Königs, die hieß Jungfrau Mallen...* (Grimm 1978: 258).



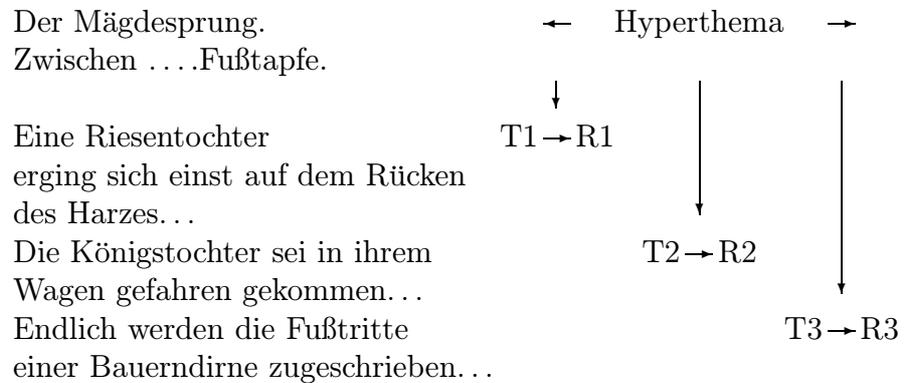
- **Progression mit einem durchlaufenden Thema:** von demselben Thema werden nacheinander mehrere Rhemen abgeleitet, z. B.: *Beatrix, die einzige Tochter des Herzogen zu Kleve, war Frau über Kleve und viel Lande mehr. Ihr Vater war gestorben. Zu einer Zeit saß diese Jungfrau auf der Burg von Nimwegen, sie schaute in den Rhein und sah da ein wunderlich Ding* (vereinfacht, Grimm 1986: 122).



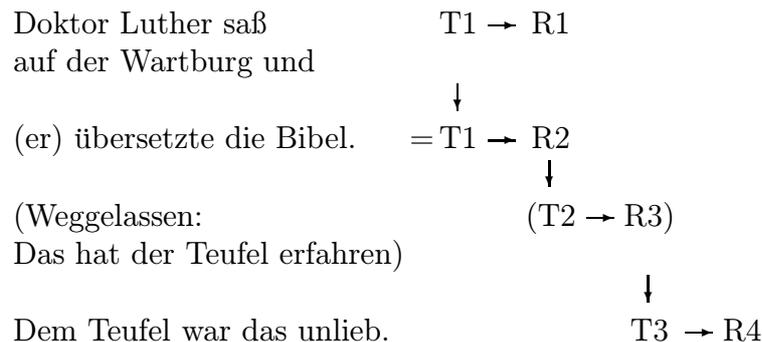
- **Progression mit einem gespaltenen Thema/mit gespaltenen Themen:** das Rhema ist doppelt vorhanden – entweder explizit zweimal genannt, oder implizit mitgedacht: *Ein Vater hatte zwei Söhne, davon war der älteste klug und gescheit und wußte sich in alles wohl zu schicken, der jüngste aber war dumm, konnte nichts begreifen und lernen, und wenn ihn die Leute sahen, sprachen sie...* (Grimm 1978: 26).



- **Progression mit abgeleiteten Themen:** es gibt ein Hyperthema, die davon abgeleiteten Themen sind Unterbegriffe, zu denen jeweils ein neues Rhema tritt. Die Themen sind nicht identisch, sondern sie stellen verschiedene Aspekte des Hyperthemas dar: *Der Mägdesprung. Zwischen Ballenstedt und Harzgerode in dem Selketal zeigt das Volk auf einen hohen, durch eine Säule ausgezeichneten Felsen, auf eine Vertiefung im Gestein, die einige Ähnlichkeit mit der Fußtapfe eines Menschen hat, und achtzig bis hundert Fuß weiter auf eine zweite Fußtapfe. Die Sage davon ist aber verschieden. (Es folgen drei verschiedene Sagen.) Eine Hünin oder Riesentochter erging sich einst auf dem Rücken des Harzes. ... Oft hört man erzählen: Die Königstochter sei in ihrem Wagen gefahren gekommen und habe auf das jenseitige Gebirg gewollt. ... Endlich werden die Fußtritte einer Bauerndirne zugeschrieben, ... (Grimm 1986: 96 ff.).*



- **Progression mit einem thematischen Sprung:** bestimmte Sätze werden ausgelassen, sie sind für das Verständnis nicht notwendig, der Kontext ist eindeutig, z. B.: *Doktor Luther saß auf der Wartburg und übersetzte die Bibel. (Sprung: Das hat der Teufel erfahren.) Dem Teufel war das unlieb und hätte gern das heilige Werk gestört, aber als er ihn versuchen wollte, griff Luther das Tintenfaß, aus dem er schrieb, und warf es dem Bösen an den Kopf. (Sprung: das Tintenfass flog gegen die Wand und zerbrach.) Noch zeigt man heutigestages die Stube und den Stuhl, worauf Luther gesessen hat, auch den Flecken an der Wand, wohin die Tinte geflogen ist (Grimm 1986: 100).*



In einem Text werden meistens diese Typen kombiniert.

Zur **Kohäsion** gehören: Mittel der Verdeutlichung (Rekurrenz, Wiederaufnahme, Paraphrase, Parallelismus, Tempus, Intonation), Mittel der Textverdichtung (Ellipse, Pro-Formen), morphologische und syntaktische Mittel zum Ausdruck verschiedenartiger Beziehungen (Konnexion, Tempus-Formen, Aspekt, Deixis), bzw. funktionale Satzperspektive, Anapher, Katapher, Tempus-Formen.

- **Rekurrenz**, d. h. Wiederholung gleicher lexikalischer/syntaktischer Elemente: *Nahe bei dem Schlosse des Königs lag ein großer dunkler Wald, und in dem Walde unter einer alten Linde war ein Brunnen: wenn nun der Tag recht heiß war, so ging das Königskind hinaus in den Wald...* (Grimm 1978: 23).
- **Wiederaufnahme**, d. h. Ersetzung lexikalischer/syntaktischer Elemente,
  - durch Pronomina: *Es machten einmal zwei Studenten von Rinteln eine Fußreise. Sie gedachten in einem Dorfe zu übernachten... Sie waren beide hungrig...* (Grimm 1986: 22),
  - durch Synonyme: *Vor alten Zeiten wohnten die Menschen im Tal und rings um in Klüften und Höhlen die Zwerge, freundlich und gut mit den Leuten, denen sie manche schwere Arbeit nachts verrichteten; wenn nun das Landvolk frühmorgens mit Wagen und Geräten herbeizog...* (Grimm 1986: 33).
- **Paraphrase**, d. h. verdeutlichende Umschreibung eines sprachlichen Ausdruckes mit anderen, oder mehr Worten: *An einigen Orten hat fast jeder Bauer, Weib, Söhne und Töchter einen Kobold, der allerlei Hausarbeit verrichtet, (und zwar:) in der Küche Wasser trägt, Holz haut, Bier holt, kocht, im Stall die Pferde striegelt, den Stall mistet und dergleichen* (Grimm 1986: 19).
- **Parallelismus**, d. h. Nebeneinanderstellen, rhetorische Figur der Wiederholung, inhaltlich und grammatisch gleichmäßiger Bau von Satzgliedern oder Sätzen: *Es (das Kind) suchte den Schlüssel heraus und als es ihn in der Hand hielt, steckte es ihn auch in das Schloß, und als es ihn hineingesteckt hatte, drehte es auch um* (Grimm 1993: 47).
- **Deixis**, d. h. Hinweisen, vor allem die Benutzung des bestimmten und unbestimmten Artikels: *Ein Hirt hatte oben am Berg einen trefflichen Kirschbaum stehen. Als die Früchte des Sommers reiften, begab sich, daß dreimal hintereinander nachts der Baum geleert wurde und alles Obst auf die Bänke und Hürden getragen wurde, wo der Hirt sonst die Kirschen aufzubewahren pflegte* (Grimm 1986: 34).
- **Pro-Form**, d. h. Verweisform, sprachliche Elemente, die sich vor allem auf nominale Bezugselemente beziehen: *Zu Magdeburg war zu seiner Zeit ein seltsamer Zauberer, welcher...* (Grimm 1986: 64).

- **Konnektoren**, d. h. vor allem Konjunktionen, Pronominaladverbien und Präpositionalgruppen, die die Sätze verbinden: *Fiel eine Hochzeit in der Stadt vor, so gingen die Eltern oder Anverwandten der Verlobten nach solchen Höhlen und verlangten von den Zwergen messingne und kupferne Kessel, eherne Töpfe, zinnerne Schüsseln und Teller und ander nötiges Küchengeschirr mehr. Darauf traten sie ein wenig abwärts, und gleich hernach stellten die Zwerge die geforderten Sachen vor den Eingang der Höhle hin. Die Leute nahmen sie sodann weg. . . wann aber die Hochzeit vorbei war, brachten sie alles wieder. . .* (Grimm 1986: 79).
- **Ellipse**, d. h. Auslassung von sprachlichen Elementen: *Den Roßtrapp oder die Roßtrappe nennt man einen Felsen mit einer eirunden Vertiefung, welche einige Ähnlichkeit mit dem Eindruck eines riesenmäßigen Pferdehufes hat. Davon folgende Sagen: Eines Königs Tochter . . .* (Grimm 1986: 90); der ganze Satz: *Davon erzählt man folgende Sagen./Davon werden folgende Sagen erzählt.*
- **funktionale Satzperspektivel:** Mitteilungsperspektive in einem Satz, dies bedeutet, dass in einem neutralen Satz die neue Information am Ende des Satzes erscheint. Bei der Aktualisierung steht die neue Information am Anfang des Satzes, z. B.: *Zu Halle auf dem Markt an dem roten Turm ist ein Quellbrunnen, der. . . Die Bauern, welche in die Stadt kommen, pflegen nach dieser Quelle zu sehen. . .* (Grimm 1986: 27).
- **Anapher** (Anaphora), d. h. rückwärtsweisende, Gesagtes aufnehmende Ausdrücke: z. B. *daher, dennoch, dies . . .*, z. B.: *Das kleine Volk auf der Eileinburg in Sachsen wollte einmal Hochzeit halten und zog daher in der Nacht durch das Schlüsselloch und die Fensterritzen in den Saal, und sie sprangen hinab auf den glatten Fußboden, wie Erbsen auf Tenne geschüttelt werden. Davon erwachte der alte Graf. . .* (Grimm 1986: 6).
- **Katapher**, d. h. vorwärtsweisende Ausdrücke, z. B.: *Zu Bingen ragt mitten aus dem Rhein ein hoher Turm, von dem nachstehende Sage umgeht: Im Jahre 974. . .* (Grimm 1986: 54).
- **Tempus-Formen:** die Zeitenfolge verdeutlicht die Entwicklung der Geschichte, z. B.: *Als er bis zu den beiden, die in Angst da stillstanden, geschritten war, richtete er sich auf und sprach: . . .* (Grimm 1986: 4).

(Anmerkung: Einige Linguisten unterscheiden die Kohärenz und Kohäsion nicht.)



### Aufgaben:

1. Finden Sie im Lehrbuch Dreyer – Schmitt: „Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik“ (oder in einem anderen Lehrbuch der deutschen Grammatik) einige Übungen, d. h. Texte, die kohärent sind, und einige Übungen, die nicht kohärent sind.

2. *Finden Sie in einem kurzen Märchen die Thema-Rhema-Gliederung.*
3. *Finden Sie in demselben Märchen Mittel der Kohäsion.*

**Unterscheiden Sie:**

- die Aufgaben der Textlinguistik und die Aufgaben der Pragmalinguistik,
- den Text und den Nicht-Text, die Kohärenz und die Kohäsion.





### 3 Textsorten

Ziele:

- die Textsorte zu definieren,
- die mit der Textsorte verwandte Begriffe zu verstehen.



Es existieren mehrere Definitionen des Begriffs Textsorte. Der deutsche Linguist Klaus Brinker, der sich mit Textlinguistik beschäftigt, charakterisiert den Begriff Textsorte folgendermaßen: „Textsorten sind konventionell geltende Muster für komplexe sprachliche Handlungen und lassen sich jeweils als typische Verbindungen von kontextuellen (situativen), kommunikativ-funktionalen und strukturellen (grammatischen und thematischen) Merkmalen beschreiben. Sie haben sich in der Sprachgemeinschaft historisch entwickelt und gehören zum Alltagswissen der Sprachteilhaber; sie besitzen zwar eine normierende Wirkung, erleichtern aber zugleich den kommunikativen Umgang, indem sie den Kommunizierenden mehr oder weniger feste Orientierungen für die Produktion und Rezeption von Texten geben“ (Brinker 1992: 132).

Diese Definition ist ohne nähere Erklärung nicht einfach zu verstehen:

- sprachliche Handlungen (Sprechhandlung, Sprechakt) – ein Begriff, der auf dem Gebiet der Pragmalinguistik verwendet wird. Beispiel: *Dieses Produkt ist das teuerste*. Dieser Sprechakt hat vier Teilakte: den Äußerungsakt (d. h. Laute, Wörter, Satz), den propositionalen Akt (d. h. den Inhalt), den Illokutiven/Illokutionären Akt (d. h. für jemanden eine neutrale Information, für jemanden anderen eine Empfehlung zum Kauf, oder sogar eine Warnung), den perlokutiven/perlokutionären Akt (d. h. der Hörer hat begriffen, was der Sprecher gemeint hat),
- die Sprachgemeinschaft – die Gesamtheit der muttersprachlichen Sprecher einer Sprache,
- die normierende Wirkung – die Struktur der Textsorte ändert sich längere Zeit nicht, z. B. bei Todesanzeige,
- das Alltagswissen, die Produktion, die Rezeption von Texten – siehe Kap. 7.
- Textsorten haben sich historisch entwickelt, d. h. manche Textsorten existieren seit vielen Jahren (sogar Jahrhunderten), z. B. der Ehevertrag, das Testament, einige dagegen seit kurzer Zeit, z. B. die SMS, die E-Mail.

Andere wichtige Begriffe:

- Textart = idealtypische Unterscheidung der Texte nach der Art der Bezugnahme auf die Wirklichkeit: fiktionale und nichtfiktionale Texte (Homberger 2000: 570).
- Textexemplar = Textvorkommen, konkreter Einzeltext (Homberger 2000: 570).
- Texttyp = der Oberbegriff zur Textsorte. Zu dem Texttyp darstellende oder sachverbindliche Texte gehören z. B. die

Textsorten: Fachtext, Nachricht, Protokoll... , zum Texttyp sozialverbindliche Texte gehören z. B. die Textsorten: Gesetz, Vertrag, Erlass, Verordnung... , zum Texttyp werbende Texte gehören z. B. Textsorten: Wahlpropaganda, Werbetext, politische Rede... , zum Texttyp persönlich-mitteilende Texte gehören z. B. die Textsorten: Brief, Kartengruß...

Es muss bemerkt werden, dass die Terminologie in einzelnen linguistischen Arbeiten nicht immer einheitlich ist, so wird z. B. der Begriff Textart als ein Synonym zum Begriff Textsorte verwendet.

**Aufgabe:**

*Finden Sie eine konkrete Erklärung der Begriffe Sprachgemeinschaft, normierende Wirkung, Textexemplar in einer kurzen Textsorte, z. B.: in einem Horoskop, Kochrezept, Wetterbericht.*

**Unterscheiden Sie:**

- die Textsorte, die Textart, den Texttyp, das Textexemplar,
- die Sprachgemeinschaft,
- das Alltagswissen.

## 4 Textklassifikationskriterien

Ziele:

- die textinternen und die textexternen Kriterien zu unterscheiden,
- die Beziehung der Kriterien zu verstehen.



Textklassifikationskriterien dienen zur Abgrenzung von Textsorten. In einem Text werden textexterne und textinterne Kriterien unterschieden:

Textinterne Kriterien:

- das Textthema, d. h. das Thema, das einen Text als Ganzes dominiert und beherrscht,
- die Form der Themenentfaltung,
- die semantisch-lexikalische Ebene des Textes,
- die grammatische (morphologisch-syntaktische) Ebene des Textes.

Textexterne Kriterien (Homberger 2000: 573 ff.):

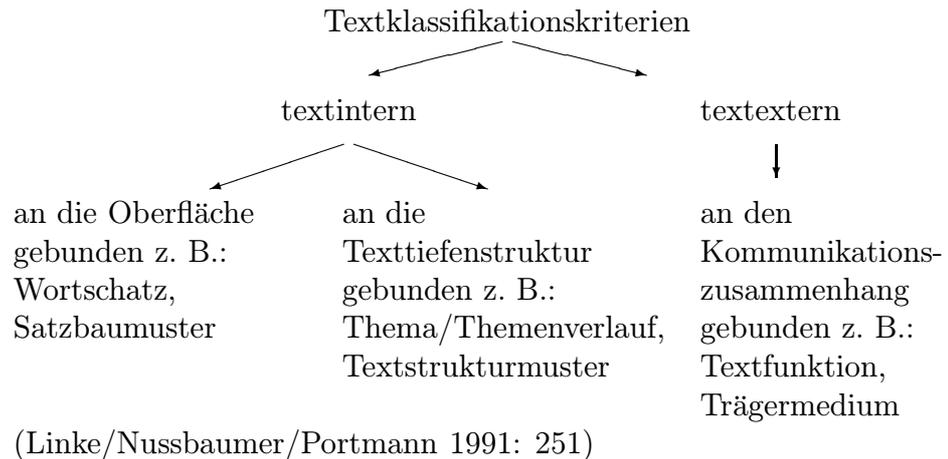
- die an der Textherstellung Beteiligten (Anzahl, Art der Beteiligung, soziale Stellung, Art der Beziehungen usw.),
- Kommunikationstyp bzw. Diskussionsbereich (öffentlicher Verkehr, Wissenschaft, Alltagsverkehr, ästhetische Literatur usw.),
- Verhältnis der Beteiligten zur Kommunikationssituation (Situations-verschränkung, lokale/temporale Orientierung),
- Bereich der Gegenstände und Sachverhalte (historische Dimension, Typen von Themen),
- Bezug der Beteiligten zum aktuellem Kommunikationsvorgang (psychische Disposition, Vorbereitung, Kenntnisse der Beteiligten),
- Intention (Typen von Wirkabsichten),
- Funktion des Textes.

In den folgenden Kapiteln werden nur ausgewählte Punkte behandelt.

Zu den Kriterien werden nicht die Länge des Textes und die Zahl der Sätze gerechnet, denn im Extremfall kann nur ein einfacher Satz (*Zimmer zu vermieten*), sowie ein längeres Satzgefüge oder eine Satzverbindung (z. B. eine Annonce) einen Text darstellen; unter Text können wir jedoch auch eine umfangreiche wissenschaftliche Arbeit verstehen.

### Die Beziehung der Kriterien

In einzelnen linguistischen Studien werden textinterne und textexterne Kriterien genannt, aber die Beziehung wird nicht immer erklärt. Eine übersichtliche graphische Darstellung sieht folgendermaßen aus:



Die **Oberflächenstruktur** (auch Morphosphäre, Oberflächengrammatik) bedeutet allgemein die unmittelbar beobachtete aktuelle Gestalt von Sätzen, wie sie in der Kommunikation verwendet werden. In der Transformationsgrammatik bedeutet die Oberflächenstruktur die relativ abstrakte Satzstruktur.

Die **Tiefenstruktur** (auch Basisstruktur, Tiefengrammatik) bildet als abstrakt zugrunde liegende Struktur alle grammatischen Relationen exakt und vollständig ab. Zugleich enthält sie explizit alle Informationen.

Für Unterrichtszwecke können die Funktionen vereinfacht als „**W-Fragen**“ dargestellt werden (Nord: 1995: 40):

**Textexterne Kriterien: Wer** (Textproduzent/Sender), übermittelt **wozu** (Senderintention) **wem** (Empfänger) über **welches Medium** (Medium/Kanal), **wo** (Ort), **wann** (Zeit), **warum** (Kommunikationsanlass) einen Text mit **welcher Funktion** (Textfunktion)?

**Textinterne Kriterien: Worüber** (Thematik) sagt er **was** (Textinhalt), (**was nicht** – Präsuppositionen) in **welcher Reihenfolge** (Textaufbau), unter Einsatz **welcher nonverbalen Elemente**, in **welchen Worten** (Lexik), in **was für Sätzen** (Syntax), in **welchem Ton**, mit **welcher Wirkung**?

Wichtige Begriffe:

- Die Intention wird als „ein produzentenorientiertes Ordnungsprinzip von Texten“ verstanden (Reichmann 1996: 126).
- Präsupposition (die Voraussetzung), als das mit einer Äußerung implizit Mitgegebene, d. h. die Voraussetzung, die einem geäußerten Satz zugrunde liegt, z. B.: *Mach die Tür zu!*  
Präsupposition: *Die Tür steht offen.*
- Die Wirkung betrifft einen übergreifenden Faktor, durch den das Zusammen„spiel“ der textexternen und textinternen Faktoren erfasst wird.

**Aufgabe:**

*Bestimmen Sie in einem kurzen Text (z. B. Werbung) die textexternen und textinternen Kriterien.*



**Unterscheiden Sie:**

- die textexternen Kriterien und die textinternen Kriterien,
- die Beziehung der Kriterien.





## 5 Textinterne Kriterien

Ziele:

- die Grundformen der Themenentfaltung zu unterscheiden,
- typische Textsorten der Themenentfaltung zu nennen.



Zu den textinternen Kriterien gehören die strukturellen Kriterien, d. h. das Textthema und die Form der Themenentfaltung, und textsortenspezifische sprachliche Mittel, d. h. lexikalische und sprachliche Mittel.

Im Weiteren werden **die Grundformen der Themenentfaltung** näher beschrieben. Die Form der Themenentfaltung ist ein textlinguistischer Begriff Brinkers für die thematisch-semantische Struktur, in der der inhaltliche Kern des Textes, sein Textthema zum Gesamtinhalt des Textes ausgestaltet wird.

Ein Thema kann auf mehrere Weise abgehandelt werden. Es gibt vier Grundformen (nach Duden 4. Die Grammatik 1995: 806):

- **deskriptive Themenentfaltung** (aus dem Lateinischen: deskriptiv = beschreibend), d. h. eine Beschreibung, meistens räumlich konzipiert. Typische Texte: Beschreibungen in Reiseführern, z. B.: *Kaisergruft. Unter der 1618 gestifteten Kapuzinerkirche befindet sich die letzte Ruhestätte der Angehörigen des Hauses Habsburg. 138 zum Teil bemerkenswerte Metallsärge in den unterschiedlichsten Stilrichtungen bergen die sterblichen Hüllen der meisten Mitglieder der Kaiserfamilie. Berühmt der Doppelsarkophag für Franz I. Stephan von Lothringen und seine Gemahlin Maria Theresia mit lebensgroßen Figuren. . .* (Kodek 1985: 49).
- **narrative Themenentfaltung**, (aus dem Lateinischen, narrativ = erzählend, in erzählender Form darstellend), d. h. eine zeitliche Beschreibung, oft in Erzählungen, z. B. in Märchen: Typische sprachliche Mittel sind *und dann* und *danach*, die nicht explizit genannt werden müssen. Z. B.: *Schloß Schönbrunn. Der Ursprung geht auf einen 1569 von Kaiser Maximilian II. erworbenen Herrnsitz zurück, der damals inmitten von Wäldern und Wiesen weit außerhalb der Stadt lag. Später soll Kaiser Mathias bei einer Jagd hier eine Quelle mit besonders wohlschmeckendem Wasser, den „schönen Brunnen“ entdeckt haben. Nach jahrelanger Planung durch J. B. Fischer von Erlach sollte Schloß Schönbrunn Residenz und prachtvolles Gegenstück zu Versailles werden. Es wurde 1696 bis 1713 in bescheidenerem Umfang gebaut, aber nie verwendet. Erst Maria Theresia veranlaßte 1744 bis 1749 Umbauten und Erweiterung durch Nikolaus Pacassi zum heutigen Aussehen. . .* (Kodek 1985: 65).
- **explikative Themenentfaltung** (aus dem Lateinischen: die Explikation = Darlegung, Erklärung, Erläuterung), d. h. eine logische Ableitung, typisch sind behelrende oder wissenschaftliche

Texte. Typische sprachliche Mittel: *Kausalsätze*. Z. B.: *Die Artikelwörter... jeder, die, der, eine, keine, des, dieser, in dem diese, den... Dies alles sind Artikelwörter (lat. articulus = Gelenk, Glied, traditionell auch Geschlechtswörter). Obwohl scheinbar völlig unterschiedlich, verhalten sie sich in syntaktischer Hinsicht wie der bestimmte Artikel der/die/das/die oder der unbestimmte Artikel ein/eine/ein und werden deshalb einer gemeinsamen Wortklasse zugeordnet. Da Artikelwörter gewissermaßen das Substantiv begleiten, werden sie auch Begleiter des Substantivs genannt...* (Götze, Hess-Lüttich 1992: 207).

- **argumentative Themenentfaltung** (aus dem Lateinischen die Argumentation = Darlegung der Argumente, Beweisführung, Begründung), d. h. die Beziehung von Ursache und Wirkung, bzw. von Grund und Folge. Typisch sind Texte, in denen man den Hörer/Leser von etwas überzeugen will. Typische sprachliche Mittel: *Kausalsätze, Konditionalsätze, Imperativsätze*. Z. B.: *Lebendige Kultur in der Region Mariazellen Land – Hochschwab. Harmonie der Kontraste. Es ist keine Kunst, sich in unserer Region der Kultur zu widmen. Wer während des Aufenthalts neben Entspannung und Erholung für Körper und Seele auch Anregendes für den Geist sucht, wird bei uns allerorten fündig. Die Architektur in der Region Mariazeller Land – Hochschwab spannt den Bogen von der Romantik bis in die futuristische Moderne. Wer gerne Augen und Ohren öffnet, findet das ganze Jahr über Veranstaltungen aus allen Bereichen der darstellenden Kunst...* (Kultur zwischen Brauchtum und Moderne 2003: 2). *Erleben Sie den Winter in seiner ganzen Pracht! Spital am Semmering empfängt Sie mit fast unbegrenzten Wintersportmöglichkeiten. Über 20 km Schipisten für Jung und Alt, Snowboardhänge, Langlaufloipen und eine Rodelbahn sind zu entdecken. Alle, vom Anfänger bis zum Rennläufer, Tourengänger oder Gipfelstürmer, kommen auf ihre Kosten...* (Schneeerlebnis 2003: 2).

In den meisten Texten werden diese Formen kombiniert.



#### **Aufgabe:**

*Nennen Sie zu jedem Typ der thematischen Entfaltung typische Textsorten.*



#### **Unterscheiden Sie:**

- die deskriptive Themenentfaltung,
- die narrative Themenentfaltung,
- die argumentative Themenentfaltung,
- die explikative Themenentfaltung.

## 6 Textexterne Kriterien

Ziele:

- die Funktion des Textes zu definieren,
- die Funktionen des Textes zu unterscheiden.



Die textexternen Kriterien wurden im Kapitel 4 genannt. Die Kriterien sind nicht in einer Rangfolge aufgeführt. Obwohl die Funktion des Textes an der letzten Stelle genannt wurde, bedeutet das nicht, dass sie unwichtig ist.

### Funktion des Textes

Die Textfunktion (auch: Textillokution) „ist die dominierende kommunikative Funktion des Textes“ (Bußmann 1990: 777). Allgemein kann gesagt werden, dass die Textfunktion die Intention ausdrückt, d. h. die Absicht, wie ein Text verstanden werden soll.

Alle textlinguistischen Arbeiten berufen sich auf die von Bühler dargestellten Funktionen: Funktion des Ausdrucks, des Appells und der Darstellung. „Ich bevorzuge die Termini: Ausdruck, Appell und Darstellung“ (Bühler 1982: 28). Von diesen werden andere Funktionen abgeleitet, eventuell werden andere Funktionen ergänzt. Es muss bemerkt werden, dass Bühlers „Organon-Modell“ ein semiotisches Modell darstellt (in der Mitte des Modells steht ein „Schallphänomen“). Seine Arbeit „Sprachtheorie“ beschäftigt sich mit der Sprache und mit den Sprachzeichen allgemein und von Text ist hier keine Rede.

Eine der frühesten Konzeptionen der Sprachfunktionen ist die an Bühlers Organon-Modell anknüpfende Theorie mit 6 Funktionen von Roman Jakobson: emotive, konative, referentielle, phatische, metasprachliche, poetische.

Karl Bühler und Roman Jakobson beschäftigten sich mit den Funktionen der Sprache. Davon wurden die Funktionen des Textes abgeleitet: falls das „Schallphänomen“ durch einen Text ersetzt wird, wird eine Voraussetzung für die Untersuchung der Textfunktionen entfaltet. Obwohl die Versuche, Funktionen des Textes zu sortieren, aus dem kommunikativen Aspekt hervorgehen, werden von einzelnen Autoren nicht dieselben Funktionen gefunden und betont. Klaus Brinker unterscheidet fünf Funktionen: Informationsfunktion, Appellfunktion, Obligationsfunktion, Kontaktfunktion, Deklarationsfunktion; Heinemann/Viehwegger unterscheiden vier Funktionstypen: sich ausdrücken (selbst darstellen), kontaktieren, informieren, steuern, eine Sonderstellung: ästhetisch wirken. Von anderen Linguisten werden andere Funktionen genannt, die sich mit den oben erwähnten nicht immer decken.

Die Übersicht der Textfunktionen nach Klaus Brinker:

- Die **Informationsfunktion** bedeutet: „Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, daß er ihm ein Wissen vermitteln, ihn

über etwas informieren will“ (Brinker 1992: 104). Der Emittent kann die Funktionsindikatoren direkt ausdrücken (z. B. mit dem Verb *informieren*), muss jedoch nicht. Eindeutig gehören zu dieser Funktion alle fachwissenschaftlichen Texte. Journalistische Texte und populär-wissenschaftliche Texte können einerseits sachlich sein und nur Informationen enthalten, andererseits gibt es emotional gefärbte Texte, die zuerst als informative Texte verstanden werden können, nach einer Analyse können sie als propagandistische Texte bezeichnet werden und deswegen würden sie der Appellfunktion zugeordnet werden; manchmal ist es schwierig, eine genaue Grenze zu ziehen.

- Die **Appellfunktion** bedeutet: „Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, daß er ihn dazu bewegen will, eine bestimmte Einstellung einer Sache gegenüber einzunehmen (Meinungsbeeinflussung) und/oder eine bestimmte Handlung zu vollziehen (Verhaltensbeeinflussung)“ (Brinker 1992: 109). Die Indikatoren der Funktion findet man selten, häufiger sind die grammatischen Indikatoren, wie z. B. der Imperativsatz. Als Textsorten mit appellativer Funktion werden z. B. Werbeanzeige, Propagandatext, Kommentar, Gebrauchsanweisung, Rezept, Gesetzestext, Antrag usw. genannt.
- Die **Obligationsfunktion** bedeutet: „Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, daß er sich ihm gegenüber dazu verpflichtet, eine bestimmte Handlung zu vollziehen“ (Brinker 1992: 116). Als typische Textsorten werden genannt z. B. Vertrag, (schriftliche) Vereinbarung, Garantieschein. Wolfgang Heinemann und Dieter Viehweger nennen diese Funktion normative Funktion.
- Durch die **Kontaktfunktion** „gibt der Emittent dem Rezipienten zu verstehen, dass es ihm um die personale Beziehung zum Rezipienten geht“ (Brinker 1992: 118). Typische Textsorten sind nach Klaus Brinker Danksagungen, Gratulations- und Kondolenzbriefe.
- Durch die **Deklarationsfunktion** „gibt der Emittent dem Rezipienten zu verstehen, daß der Text eine neue Realität schafft, daß die (erfolgreiche) Äußerung des Textes die Einführung eines bestimmten Faktums bedeutet“ (Brinker 1992: 119). Als Typische Textsorten nennt Klaus Brinker z. B. Ernennungsurkunde, Testament, Schuldspruch und Bevollmächtigung.

Andere wichtige Funktionen:

- Die **ästhetische Funktion** nimmt nach Wolfgang Heinemann und Dieter Viehweger eine Sonderstellung ein; diese Funktion „schafft eine fiktive Realität“ (Heinemann, Viehweger 1991: 149). Klaus Brinker und andere Linguisten erwähnen sie nicht. Dass Texte mit dieser Funktion existieren, kann nicht bezweifelt werden; mit solchen Texten beschäftigt sich die Literaturwissenschaft und in der Textlinguistik bleiben sie deswegen meistens außer Acht gelassen.

- **Sich darstellende Funktion:** als ein typisches Beispiel wird das Tagebuchschreiben angegeben.

**Aufgaben:**

1. Suchen Sie in einer Zeitschrift Texte und bestimmen Sie ihre Funktionen.
2. Suchen Sie einen Text aus, in dem mehrere Funktionen vertreten sind.



**Unterscheiden Sie:**

- die Informationsfunktion,
- Obligationsfunktion,
- die Appelfunktion,
- die Kontaktfunktion,
- die Deklarationsfunktion,
- die ästhetische Funktion,
- die sich darstellende Funktion.





## 7 Textproduktion und Textrezeption

Ziele:

- die Voraussetzungen für die Textproduktion und die Textrezeption (d. h. das Sprachwissen, das Weltwissen, das Handlungswissen, das Textmusterwissen) zu unterscheiden,
- die Textproduktion und die Textrezeption zu unterscheiden.



Für die Textproduktion und die Textrezeption sind folgende Voraussetzungen (sowohl bei dem Textemittenten als auch bei dem Textrezipienten) nötig:

(nach Duden 4. Die Grammatik 1995: 816 ff.):

- **das Sprachwissen** bedeutet die Sprachkenntnis, sowohl des Sprachsystems als auch die Kenntnis sprachlicher Zeichen.
- **das Weltwissen** – hierher gehören das Alltagswissen, das Faktenwissen, das Erfahrungswissen, z. B.: ein Artikel in der Zeitung über saurer Regen: wir wissen, dass sich Zeitungen und Zeitschriften der Umweltproblematik widmen (das Alltagswissen), wir wissen ungefähr, nach dem Chemie- und Biologieunterricht, wie saurer Regen entsteht (das Faktenwissen) und wir wissen, entweder aus dem Fernsehen oder direkt aus dem Erzgebirge, wie saurer Regen die Natur beschädigt (das Erfahrungswissen).
- **das Handlungswissen** hängt mit dem Weltwissen zusammen. Wir „wissen“, wie man z. B. Fahrkarten kauft.
- **das Textmusterwissen** bedeutet die Kenntnis der Textsorten.

**Die Textproduktion** (die Texterzeugung) ist ein Prozess, in dem der Textproduzent (der Sprecher/Schreiber) gemäß der Textintention ein Textthema wählt, danach wählt er die sprachlichen Mittel; d. h. der Textproduzent weiß, was und wozu, aber auch, zumindest ansatzweise, wie er etwas sagen/schreiben will. Die Linguisten sind nicht einig, wie dieser Prozess genau verläuft.

**Die Textrezeption** (das Textverstehen) ist ein Prozess der Informationsverarbeitung. Es geht nicht nur um das Verstehen einzelner Sätze, sondern um das Verstehen des Textes als ein Ganzes, z. B. das Verstehen der Funktion des Textes.

Beide Prozesse, die Textproduktion und das Textverstehen, hängen zusammen, aber es kann nicht gesagt werden, dass die Textrezeption nur ein umgekehrter Prozess der Textproduktion ist.

**Aufgabe:**

*Konkretisieren Sie die oben erklärten Begriffe und Prozesse anhand einer einfachen, bekannten Textsorte, z. B. einer Heiratsanzeige oder einer kurzen Reportage.*



**Unterscheiden Sie:**

- die Voraussetzungen für die Textproduktion und die Textrezeption, d. h. das Sprachwissen, das Weltwissen, das Handlungswissen, das Textmusterwissen,
- die Textproduktion und die Textrezeption.

## 8 Textanalyse – Hinweise zur Unterrichtspraxis

Ziele:

- einen Text für den Deutschunterricht auswählen zu können,
- die gewonnenen Kenntnisse in einem konkreten Text im Unterricht zu verwenden.



Das verstärkte Eingehen auf textlinguistische Fragestellungen ist eine Forderung, die die Didaktik des Deutschen seit etwa zwei Jahrzehnten immer wieder erhebt. Die Schulpraxis hat aber lange Zeit kaum darauf reagiert. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Erst in letzter Zeit sind Aspekte der Textlinguistik in angemessener Weise in Lehrpläne und teilweise auch in Schulbücher aufgenommen worden.

### Satzverknüpfung in Zusammenhang mit Textanalyse und Schreibunterricht

Wie kann die Verknüpfung von Sätzen funktionieren und zur Textanalyse beitragen? Wir wollen dazu nur einige Andeutungen machen, denn wir halten das nicht für allzu wichtig.

Die Analyse von semantischen Relationen ist vor allem für die Interpretation von Gedichten nützlich. Gemeint ist dabei vor allem das Aufdecken von Wortnetzen. Das geht über die Satzverknüpfung durch Pronomen aber weit hinaus, denn viel wichtiger sind dazu die Verknüpfungstypen (Wiederaufnahme durch lexematische Variation).

Die Beschäftigung mit der Rolle der Pronomen im Text als Unterstützung des Schreibunterrichts ist vor allem an zwei Stellen möglich und sinnvoll: bei der Vorbereitung des argumentativen Schreibens und bei der Verbesserung von Texten.

Bei der Vorbereitung auf das Schreiben von argumentativen Texten sollten Übungen zur Satzverknüpfung durch Pronomen in den Unterricht eingebaut werden, vor allem Übungen zu solchen Bereichen der Satzverknüpfung, in denen die Studenten/Schüler Schwierigkeiten haben: Demonstrativ- und Indefinitpronomen.

Praktisch kann das so aussehen, dass man in argumentativen Texten (Leitartikel einer Zeitung, Interview, gute Schüler-/Studentenaufsätze aus früheren Jahren u. a.) die Pronomen unterstreicht und die Vorkommensbedingungen einiger wichtiger Pronomen (z. B. derjenige welcher; dieser – jener; solche; derselbe; irgendein) untersuchen lässt. Daran sollte sich eine Übung zum Gebrauch solcher Pronomen anschließen (z. B. Einsetzübungen).

Kenntnisse über die Satzverknüpfung durch Pronomen sind wichtig für die Verbesserung von Fehlern in Schülertexten/Studententexten. Verfügen die Schüler/Studenten über solche Kenntnisse, kann der

Lehrer leichter und genauer erklären, warum an einer Stelle ein „das“ falsch ist und ein „es“ eingesetzt werden müsste.

## Satzverknüpfung durch Pronomen als Thema des Grammatikunterrichts

Im Grammatikunterricht kann die Analyse der Textverflechtung eine wichtige Rolle spielen. Kaum ein Bereich der Grammatik eignet sich nämlich so gut, um Einsichten in das Funktionieren der Verständigung oder in den Aufbau von sprachlichen Verständigungsmöglichkeiten zu bieten.

Für den Unterricht bieten sich mehrere Möglichkeiten an:

- An einem überschaubaren Text wird die Satzverknüpfung untersucht, so ähnlich, wie wir dies im Hauptteil dieses Beitrags durchgeführt haben. Je nach dem Alter, dem Vorwissen der Schüler und der Möglichkeiten der Integration in den Deutschunterricht werden einzelne Aspekte der Satzverknüpfung ausgewählt.
- Die Sätze eines Textes werden in eine andere Reihenfolge gebracht. Beim Ordnen der Sätze müssen die Schüler auf die Verteilung von unbestimmten und bestimmten Artikeln, auf die Wiederaufnahme durch Pronomen und andere Verweiswörter, die Satzverknüpfung durch Pronomen, Konjunktionen und Adverbien achten. Dadurch gewinnen sie Einsichten in die Textverflechtung bzw. können diese gezielt einsetzen.



### Beispiel

#### Untersuchung der Pronomen und Artikel und der Satzverknüpfung in einem Text

##### Lew Nikolajewitsch Tolstoi: Die drei Söhne

*Drei Frauen wollten am Brunnen Wasser holen. Nicht weit davon saß auf einer Bank ein Greis und hörte zu, wie die Frauen ihre Söhne lobten.*

*„Mein Sohn“, sagte die erste, „ist so geschickt, dass er alle hinter sich lässt...“*

*„Mein Sohn“, sagte die zweite, „singt so schön wie die Nachtigall! Es gibt keinen, der eine so schöne Stimme hat wie er.“*

*„Und warum lobst du deinen Sohn nicht?“, fragten sie die dritte, als diese schwieg.*

*„Ich habe nichts, wofür ich ihn loben könnte“, entgegnete sie. „Mein Sohn ist ein ganz gewöhnlicher Knabe. Er hat etwas Besonderes weder an sich noch in sich...“*

*Die drei Frauen füllten ihre Eimer und gingen heim. Der Greis ging langsam hinter ihnen her. Die Eimer waren schwer und die abgearbeiteten Hände schwach. Deshalb machten die Frauen eine Ruhepause, denn der Rücken tat ihnen weh.*

Da kamen ihnen drei Knaben entgegen. Der erste stellt sich auf die Hände und schlug Rad um Rad – und die Frauen riefen: „Welch ein geschickter Junge!“ Der zweite sang so herrlich wie die Nachtigall, und die Frauen lauschten andachtsvoll und mit Tränen in den Augen. Der dritte Knabe lief zu seiner Mutter, hob die Eimer und trug sie heim. Da fragten die Frauen den Greis: „Was sagst du zu unseren Söhnen?“ „Wo sind eure Söhne?“ fragte der Greis verwundert. „Ich sehe nur einen einzigen Sohn!“

**Aufgaben:**

1. Unterstreichen Sie die Textverflechtung und konzentrieren Sie sich auf das Element drei Frauen und danach drei Söhne.
2. Finden Sie Beispiele der Satzverknüpfung:
  - Wiederaufnahme durch Wiederholung von Wörtern mit Wechsel unbestimmter/bestimmter Artikel,
  - Wiederaufnahme durch Pronomina (Personal-, Demonstrativ-, Relativ- und Possessivpronomen),
  - Verknüpfung durch anaphorische und kataphorische Verweiswörter,
  - Wiederaufnahme durch Synonyme,
  - Wiederaufnahme durch Oberbegriffe

(nach Meraner 1988: 69 ff.).





## **Zusammenfassung**

Dieses Material bietet einen kurzen Überblick über die Textlinguistik. Die ausgewählten Beispiele sollen die Problematik erklären, deshalb wurden vor allem allgemeingültige Texte verwendet. Sollte sich jemand für diese Problematik mehr interessieren, wird im Literaturverzeichnis sowohl tschechische als auch deutsche Fachliteratur empfohlen.



## Literatur



- [1] BRINKER, K. *Linguistische Textanalyse*. Berlin : 1992.
- [2] BRÜDER, G. *Das Bergmännchen und andere Sagen*. Berlin : 1986.
- [3] BRÜDER, G. *Kinder- und Hausmärchen*. Leipzig : 1978.
- [4] BRÜDER, G. *Kinder- und Hausmärchen*. München : 1993.
- [5] BÜHLER, K. *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart, New York : 1982. Ungekürzter Nachdruck der Ausgabe von 1934.
- [6] BUßMANN, H. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart : 1990.
- [7] DANEŠ, F. Zur linguistischen Analyse der Textstruktur. In DRESSLER, W. *Textlinguistik*. Darmstadt : 1978.
- [8] De BEAUGARGE, R. A., DRESSLER, W. V. *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen : 1981.
- [9] *Duden 4. Die Grammatik*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich : 1995.
- [10] *Duden. Das Fremdwörterbuch*. Mannheim, Leipzig, Wien Zürich : 1997.
- [11] ECKARD, R. *Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*. Berlin, New York : 1993.
- [12] GNIFFKE-HUBRIG, C. Textsorten – Erarbeitung einer Typologie von Gebrauchstexten. In *Der Deutschunterricht. Sprachübungen, Sprachanalyse. Theorie der Grammatik und der Textsorten*. Jhg. 24, Januar 1972.
- [13] GÖTZE, L., HESS-LÜTTICH, E., W. B. *Knaurs Grammatik der deutschen Sprache*. München : 1992.
- [14] GROBE, E. U. *Text und Kommunikation. Eine linguistische Einführung in die Funktionen der Texte*. Stuttgart : 1976.
- [15] *Heinemann/Viehweger: Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen : 1991.
- [16] HOMBERGER, D. *Sachwörterbuch zur Sprachwissenschaft*. Stuttgart : 2000.
- [17] KELLER, O., HAFNER, H. *Arbeitsbuch zur Textanalyse*. München : 1986.
- [18] KODEK, G. *Bildatlas Wien*. Wien : 1985.
- [19] *Kultur zwischen Brauchtum und Moderne. Tourismusregionalverband Mariazeller Land – Hochschwab 2003*.

- [20] LEWANDOWSKI, T. *Linguistisches Wörterbuch 1–3*. Wiesbaden : 1990.
- [21] LINKE, A., NUSSBAUMER, M., PORTMANN, P. R. *Studienbuch Linguistik*. Tübingen : 1991.
- [22] MERANER, R. Satzverknüpfung durch Pronomen. In *Der Deutschunterricht. Textkohärenz*. Jhg. 40, Heft 6, 1988.
- [23] NORD, C. *Textanalyse und Übersetzen*. Heidelberg : 1995.
- [24] PORTMANN-TSELIKAS, P. Erarbeitung von Textstrukturen. In *Antos, Gerd – Tietz, Heike: Die Zukunft der Textlinguistik*. Tübingen : 1997.
- [25] REICHMANN, O. Textintention und Textsorte. In GROBE, R., WELLMANN, H. *Textarten im Sprachwandel – nach der Erfindung des Buchdrucks*. Heidelberg : 1996.
- [26] SCHERNER, M. „Sprachkenntnis“ oder „Weltkenntnis“? In *Der Deutschunterricht. Sprachwissenschaft für den Deutschunterricht*, Jhg. 27, Heft 6, Dezember 1976.
- [27] SCHMIDT, S. J. Text als Forschungsgebiet der Texttheorie. In *Der Deutschunterricht. Linguistik II*. Jhg. 24, Heft 4, 1972.
- [28] *Schneeerlebnis. Tourismusverband Spital am Semmering 2003*.
- [29] SOMMERFELDT, K. E., STARKE, G. *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen : 1998.
- [30] SOWINSKI, B. *Textlinguistik: eine Einführung*. Stuttgart : 1983.
- [31] VATER, H. *Einführung in die Textlinguistik*. München : 1994.

## **Autorinnen**

### **PhDr. Jarmila Dubová, Ph.D.**

Nar. 1960, absolventka FF UP v Olomouci, obor německý jazyk–český jazyk (1984) a FF UK v Praze, obor anglický jazyk, je odborná asistentka katedry německého jazyka PdF UP v Olomouci, vyučuje lingvistické disciplíny.

### **Mgr. Martina Pallová**

Nar. 1971, absolventka FF UP v Olomouci, obor německý jazyk–zeměpis, je asistentka katedry německého jazyka PdF UP v Olomouci, vyučuje lingvistické disciplíny.

*Texty k distančnímu vzdělávání  
v rámci kombinovaného studia*

**PhDr. Jarmila Dubová, Ph.D.  
Mgr. Martina Pallová**

## **Einführung in die Textlingvistik Materialien für das Fernstudium**

Publikace je určena studentům učitelství německého jazyka

Výkonná redaktorka Mgr. Emilie Petříková  
Odpovědná redaktorka Mgr. MgA. Lenka Tillichová  
Návrh obálky Monika Reichlová  
Sazba Vydavatelský servis, Plzeň

Vydala a vytiskla Univerzita Palackého v Olomouci  
Křížkovského 8, 771 47 Olomouc  
[www.upol.cz/vup](http://www.upol.cz/vup)  
e-mail: [vup@upol.cz](mailto:vup@upol.cz)

Olomouc 2006

1. vydání

ISBN 80-244-1199-7

NEPRODEJNÁ PUBLIKACE